

gänzt durch ein umfangreiches Literaturverzeichnis, ein Sachregister und eine Liste der verwendeten Pflanzen- und Tiernamen.

Marlene Maurhoff

Die Feuchtgebiete der Region Mittlerer Neckar – Versuch einer ökologischen Bilanz (Beihefte zu den Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege, Heft 30, herausgegeben von der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg, Institut für Ökologie und Naturschutz). Beiträge von HARALD BUCHMANN, CLAUS-PETER HERRN, CLAUS-PETER HUTTER, WOLFGANG LINDER, KURT RIMPP und REINHARD WOLF. Karlsruhe 1982. 91 Seiten mit 22 farbigen und 17 schwarzweißen Abbildungen sowie 9 Tabellen. Kartoniert DM 10,50.

Die Studie über die Feuchtgebiete im Mittleren Neckarraum ist in drei Teile gegliedert: sie untersucht die Veränderungen in der Pflanzenwelt, in der Vogelwelt und bei den Amphibien. Dabei konnten die Verfasser auf unterschiedlich gutes Datenmaterial zurückgreifen. Am besten erfaßt sind die Veränderungen der Pflanzenwelt, da reichen die Daten teilweise über hundert Jahre zurück. Und der Vergleich mit heute hat ergeben, daß von den 236 ermittelten Feuchtgebietspflanzen in der Region Mittlerer Neckar über ein Drittel gefährdet ist, 44 Arten sind bereits ausgestorben – vom Wasser-Kreuzkraut über das Wanzen-Knabenkraut bis hin zum Kleinen Helmkraut. Diese Namen dürften den meisten Lesern nichts sagen, aber daraus darf man nicht den Schluß ziehen, daß das Buch nur für Experten verständlich ist. Vielmehr wurde die Feuchtgebietsvegetation in vier Ökogruppen gegliedert – Moore, Feuchtwiesen, Gewässer und Ufer –, die alle anschaulich beschrieben werden. So liest man beispielsweise unter dem Stichwort Feuchtwiesen: *Die Ökogruppe der Feuchtwiesen stellt kein einheitliches Vegetationsbild dar, sondern setzt sich aus mehreren Pflanzenvergesellschaftungen zusammen. Entlang der Gräben und Bäche sowie z. T. auch an den Flüssen finden sich die nassen Staudenfluren. Ihre charakteristischen Arten, wie z. B. der Blutweiderich und das Mädesüß, sind vor allem im Frühsommer allgemein auffallende Pflanzen. Aufgrund der Feuchtigkeit der Standorte sind die Staudenfluren zumeist mit den Naßwiesen verzahnt. Wenn das regelmäßige Mähen der Naßwiesen aussetzt, würden sich auch hier die nassen Hochstaudenfluren entwickeln. Ein Drittel davon sind nur noch ganz vereinzelt in der Region nachzuweisen oder bereits ausgestorben. Das trifft insbesondere für einige Seggenarten, zwei Orchideen und das Wasser-Kreuzkraut zu.*

Ähnlich werden auch die Veränderungen in anderen Feuchtgebietstypen beschrieben. Nach der Pflanzenwelt wird dann die Vogelwelt analysiert, wobei zwischen Brutvögeln und Durchzüglern unterschieden wird. Das Verschwinden zahlreicher Baggerseen hat insbesondere bei den Brutvögeln eine ungeheure Artenverarmung bewirkt, und das schildert die Studie anhand vieler Beispiele. Für diesen Teil des Buches stammen die meisten Daten aus den letzten zehn Jahren; da wurden von zahlreichen Vogelfreunden rund 2500 Beobachtungsstunden geleistet. Ziemlich viel Arbeit steckt auch hinter dem dritten Kapitel über die Amphibien im Mittleren Neckarraum. Hier wur-

den die Veränderungen der letzten fünf bis sechs Jahre erfaßt. Ergebnis: von den 15 vorkommenden Amphibienarten gelten sechs als in ihrem Bestand gefährdet, etwa der Laubfrosch. *Die heutige Bilanz ist mehr als ernüchternd. Zwischenzeitlich ist der Laubfrosch in der Region Mittlerer Neckar äußerst selten geworden. Ursächlich hierfür ist das Fehlen oder die Zerstörung sonniger Gewässer mit vereinzeltem Busch- und/oder Schilfbestand. Und so lautet denn auch das Fazit der sorgfältig erarbeiteten Studie insgesamt: Jetzt ist unterschiedenes Handeln zur langfristigen Sicherung der noch erhalten gebliebenen Feuchtlebensräume nicht nur angebracht, sondern für unsere Umwelt lebensnotwendig.* Es ist das Verdienst des Buches, eine solche Schlußfolgerung erstmals für einen ganz konkret umrissenen Raum im einzelnen herausgearbeitet und begründet zu haben. Insofern handelt es sich um eine Studie mit Modellcharakter. Leider wird sie wohl so schnell keine Nachahmer finden, denn die Arbeit, die hinter der nüchternen und ernüchternden Bilanz steckt, ist enorm und hat sich über gut zehn Jahre hingezogen.

Bernd Roling

GERHARD THIELCKE, CLAUS-PETER HUTTER, CLAUS-PETER HERRN, RUDOLF L. SCHREIBER: **Rettet die Frösche.** Pro Natur Verlagsgesellschaft Stuttgart 1983. 124 Seiten, ca. 150 Farbabbildungen. Pappband DM 29,80

Das Buch stellt eine umfassende Dokumentation aller Amphibien in Deutschland, Österreich und der Schweiz dar und enthält einen eigenen Bestimmungsteil, der die Frösche, Kröten, Unken, Molche und Salamander in Lebensgröße zeigt. Im Text daneben werden dann jeweils die besonderen Kennzeichen, der Lebensraum, die Fortpflanzung und die spezifische Gefährdung dargestellt. So heißt es etwa beim Laubfrosch unter dem Stichwort «Lebensweise»: *Einziger heimischer Frosch, der klettert. Überwiegend nachtaktiv. Sonnt sich tagsüber gern und schmiegt sich dabei eng an Unterlage (Blatt, Röhrichtstengel o. ä.). Ernährt sich hauptsächlich von Fluginsekten, die manchmal im Flug gefangen werden.* Und weiter heißt es dann beim Laubfrosch unter dem Stichwort «Gefährdung»: *Beseitigung von Kleingewässern, Umwandlung von Flurstrukturen, Intensivierung der Landwirtschaft, Grundwasserabsenkung, Fischbesatz, Gewässereutrophierung durch Düngereintrag, Biozideinsatz, Freizeitbetrieb.*

Neben dem Bestimmungsteil, der vieles nur kurz in Stichworten anreißt, enthält das Buch «Rettet die Frösche» auch einen gut gemachten, anschaulich geschriebenen Textteil. Passagenweise ist er schulbuchartig abgefaßt. *Die Kröten und Frösche, Molche und Salamander, vielen unter dem Sammelnamen Lurche bekannt, werden von der Biologie unter dem Namen Amphibien in das Tierreich eingeordnet. Mit den Klassen der Kriechtiere (Reptilien), Vögel und Säugetiere bilden sie, zusammen mit ihren gemeinsamen Vorfahren, den Fischen, den Stamm der Wirbeltiere.*

Das Wasser ist das Lebenselement der Amphibien, und trotzdem wird es von ihnen nicht «getrunken». Die Wasseraufnahme erfolgt durch die Haut. Jeder von uns, der schon einmal einen Frosch oder eine Kröte, einen Salamander oder einen Molch – wenn auch noch so kurz – in der Hand hatte, weiß, wie feucht